



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2012

Über die Verbesserung des bösen Menschen

Wolff, Eberhard

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-64597>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Wolff, Eberhard (2012). Über die Verbesserung des bösen Menschen. Schweizerische Ärztezeitung, 93(35):1288.

Über die Verbesserung des bösen Menschen



Eberhard Wolff

Den Menschen genetisch so verbessern, dass er kein Verursacher der «drohenden Klimakatastrophe» mehr sein kann – zum Beispiel damit, ihm seinen «unersättlichen Fleischhunger» via DNA wegzumutieren? Ich muss noch etwas über die kritischen Beiträge aus Heft 24 zu diesem «Gedankenspiel» nachdenken [1, 2], insbesondere das «Zu guter Letzt» der Kollegin Christina Aus der Au.

Den Menschen mit biologischen Mitteln daran hindern, «böse» zu sein? Da kommt mir doch gleich Stanley Kubricks «A Clockwork Orange» von 1971 in den Sinn. Wie dem notorischen Übeltäter Alex das Gewalttätigsein ausgetrieben wird, indem er mit erzwungenem Gewaltfilmkonsum und Emetika so konditioniert wird, dass ihm daraufhin allein schon beim Anblick von Gewalt speiübel wird. Spätestens seit Kubricks filmischer Dystopie ist klar, dass der Zweck die Mittel bei so etwas nicht immer heiligt. So – vereinfacht – letzten Endes auch das Credo der Kollegin Aus der Au.

Aber gehen wir einen Schritt weiter und nehmen statt der Mittel mal den Zweck genauer unter die Lupe. Im Film-Fall Alex ist das noch einfach: Arme alte Wohnsitzlose zusammenzuschlagen und Frauen aus besseren Kreisen zu vergewaltigen, finden wir alle degoutant und die Bekämpfung einen guten Zweck. Und es ist bestenfalls Kubricks Nach-68er-Furor geschuldet, dass er das Bösessein damals zum Akt des Aufbegehrens gegen den totalen Staat stilisierte.

Den Menschen mit biologischen Mitteln daran hindern, böse zu sein? Da kommt mir der Refrain von Joana Ferohs Kinderlied in den Sinn: «Jetzt lönd mir euses Mami impfe; impfe, impfe gäge's Schimpfe». Die Eltern gegen das Schimpfen impfen? Ein alter Kindertraum! Endlich nicht mehr von den bösen Eltern daran gehindert werden, sich frei zu entfalten.

Doch obwohl ich als praktizierender Vater zeitgemässe Sympathien für die freie Entfaltung der Kinder hege, kommt mir unweigerlich auch die andere Seite in den Sinn. Ich stelle mir «das» frischgeimpfte Mami bildhaft vor, dem – wie damals bei Kubricks Alex – sofort speiübel wird, wenn es verhindern will, dass die Kinder die Wohnung gekonnt in ihre Einzelteile zerlegen. Es ist eben nicht nur mit den Mitteln nicht so einfach, sondern auch mit den Zwecken.

Aber die «drohende Klimakatastrophe»? Heute in der Öffentlichkeit der Zweck par excellence. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass es ein alter Menschheitstraum ist, uns wahlweise vor ultimativen Bedrohungen zu retten oder der ultimativen Glückseligkeit zuzuführen, indem man die Men-

schen davon abbringt, böse zu sein, oder dazu bringt, gut zu sein, und das auch mit – biologischen – Mitteln.

Nicht zufällig haben gerade am Ende des vergangenen Jahrhunderts zwei grössere Ausstellungen (in Saarbrücken und Dresden) Ideen einer Erfindung des (neuen) Menschen und die «Obsessionen» dieser «Schöpfungsträume» mit gehöriger Skepsis unter die Lupe genommen [3, 4]. Das biologische Mittel der Wahl, den Menschen daran zu hindern, auf seine Art böse zu sein, war in eben diesem Jahrhundert die Eugenik – etwa mittels Sterilisation. Aber bleiben wir beim Zweck. Der war nämlich, die bösen «Minderwertigen» von der Fortpflanzung abzubringen und die drohende Menschheitskatastrophe der Degeneration abzuwenden.

Zeitlich in etwa parallel blühte in der Sowjetunion die Furcht vor einer anderen drohenden Menschheitskatastrophe: dem Kapitalismus und Individualismus (und was dort sonst noch so alles als böse gehandelt wurde). Das Zauberwort, den besseren Menschen herzustellen, hiess hier nicht Eugenik, denn die war bourgeois, sondern «Erziehung» – praktiziert auch in den bekannten Lagern.

Ebenfalls in der Sowjetunion und ungefähr zur gleichen Zeit versuchte sich der Biologe Lyssenko an seinem neolamarckistischen Traum, dem Getreide mit «Erziehung» das schlechte Wachstum so auszutreiben, auf dass sich sein besserer Ertrag in die Gene schreiben würde. Wäre der Neolamarckismus erfolgreicher und auf den Menschen übertragbar gewesen, hätte das Sowjetreich wohl auf seine Lager verzichten und die Abwendung der drohenden Menschheitskatastrophe sowie die Schaffung des neuen Sowjetmenschen mit dem Genpädagogen bewerkstelligen können. Nebenbei: Ich erlaube mir im Geiste auszumalen, wie der damalige «neue Sowjetmensch» und sein heute angedachter Kollege, der neue «Öko-Altruist» [1], bei einem Glas Kräutertee gemeinsame Erfahrungen als «Neue Menschen» austauschen.

Zugegeben, das ist jetzt meinerseits etwas böse formuliert, und Vergleiche hinken immer. Aber ich für meinen Teil bin aus historischer Anschauung nun einmal skeptisch, wenn von drohenden Menschheitskatastrophen gesprochen wird. Auch Untergangsszenarien haben in der Regel gewisse Halbwertszeiten, die unter der von Plutonium liegen. Nicht zuletzt bin ich skeptisch, weil die Aufgabe solcher «Zwecke» bisweilen auch darin besteht, ausgefallenen Mitteln die notwendige Weihe zu verleihen.

Eberhard Wolff*

* PD Dr. rer. soc. Eberhard Wolff ist Kulturwissenschaftler, Medizinhistoriker und Mitglied der Redaktion Medizingeschichte der Schweizerischen Ärztezeitung.

- 1 Menuz V, Roduit J. Ingénieries ou Singeries? Schweiz Ärztezeitung. 2012;93(24):929–30.
- 2 Aus der Au C. Wessen Werte? Schweiz Ärztezeitung. 2012;93(24):934.
- 3 van Dülmen R (Hrsg.): Erfindung des Menschen. Schöpfungsträume und Körperbilder 1500–2000. Wien: Böhlau; 1998.
- 4 Lepp N, Roth M, Vogel K (Hrsg.). Der neue Mensch. Obsessionen des 20. Jahrhunderts. Ostfildern: Cantz; 1999.

eberhard.wolff[at]saez.ch